

ZEMENT

2_16

BETON

Beton auf dem Weg zur Ikone

Orte der Kunst
Orte der Andacht
Orte der Kommunikation
Infrastruktur



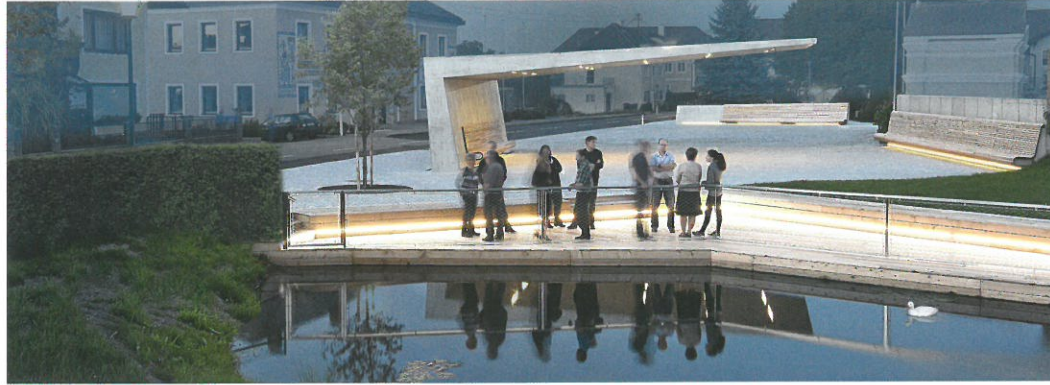
focus: **Visionäres Bauen in Beton**

Inhalt

1 Editorial

Beton auf dem Weg zur Ikone

- 2** *Zaha Hadid Architects*
Messner Mountain Museum
- 6** *querkraft architekten zt gmbh*
Museum Liaunig – Erweiterung
- 10** *Gernot Hertl, HERTL.ARCHITEKTEN*
Gartenhaus – Refugium Laboratorium Klausur
- 14** *s_o_s architekten und Snøhetta Studio Innsbruck GmbH*
Swarovski Kristallwelten – Erweiterung: Foyer und Daniels Café & Restaurant
- 20** *Jürgen Kitzmüller, Kitzmüller Architektur ZT GmbH*
arlberg 1800 – Kunsthalle und Konzertsaal
- 22** *Gerhard Sacher, Sacher Locicero Architectes*
Kapelle Maria Magdalena
- 24** *Veit Aschenbrenner Architekten und Martina Frühwirth*
Neuapostolische Kirche Wien
- 28** *U1architektur, Mutweg Architekten*
Friedhofserweiterung Pfons
- 30** *Marte.Marte Architekten ZT GmbH, Jörg Stadler*
Pferdepraxis Griss
- 34** *Architektenbüros LP Architektur, Hobby A., CS-Architektur und Strobl Architekten*
Panzerhalle – Umbau und Umnutzung
- 38** *Karl Langer, Karl Langer Architekten*
Melk – Hauptplatz und Lände
- 40** *the next ENTERprise – architects ZT GmbH*
Wolke 7 – Catering Pavillon Schlosspark Grafenegg
- 42** *Heidl Architekten ZT GmbH*
Ortsplatz Handenberg
- 44** *Antonius Lanzinger, M9 Architekten Senfter + Lanzinger*
Ahornbrücke
- 48** *Herwig Moser, ASFINAG BAU MANAGEMENT GMBH*
Gleinalmtunnel – Nordportal
-
- 49** Buchbesprechungen, Termine und Impressum



Beton auf dem Weg zur Ikone

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leserinnen und Leser,

Beton hat sich in den letzten Jahrzehnten langsam, aber sicher zum Trendsetter entwickelt. Seine Formbarkeit auf der einen Seite, vertieftes Wissen in der Betontechnologie auf der anderen Seite sind Fakten und Basis einer solchen Entwicklung. Ein visionärer Umgang mit der Gestaltung von Betonoberflächen und die angenommene Herausforderung, die Bewehrungsmethodik neu zu denken, sind die aktuellen Schritte, die in der Folge auch das Interesse der Architekten wecken. Beton ist damit auf dem besten Weg, Zusammenhänge zwischen Bildsymbolik und Kunstwerk ausdrucksstark wiederzugeben. Architektonische und planerische Ideenwelten fordern im Gegenzug eine weitere Entwicklung des Baustoffes ein.

Wenn Wunsch und Machbarkeit zusammen gedacht werden, zeigt sich deutlich das Pouvoir des Baustoffes. Die expressive Vielfalt sehen Sie an den ausgewählten Beispielen in diesem Heft. Entwicklungen sind, da betontechnologisch in die Tiefe gegangen wird, immer extremer von den gewählten Bestandteilen einer Rezeptur abhängig. Die Grundqualität des Betons basiert jedenfalls auf regional verfügbaren Baustoffkomponenten, unsere aktuelle Studie „Regionalwirtschaftliche Effekte der österreichischen Zementindustrie“ dient als Querverweis. So muss betontechnologisches Wissen gepaart mit der Optimierung der Ausgangsstoffe und in Kenntnis der regional zur Verfügung stehenden Bestandteile zum Zug kommen.

Um diese Weiterentwicklung des Betons nicht aushungern zu lassen, braucht es darüber hinaus genügend Nachwuchs, der sich insbesondere spielerisch in der Welt der Betontechnologie bewegen lernt. Bricht der Teil des interdisziplinären Zugangs weg, platzt auch die Ideenwelt der Architekten für unseren Baustoff wie eine Seifenblase. Je spezieller die Anforderungen an den Baustoff gestellt werden, desto wichtiger wird die Kenntnis des technologischen Systems Beton, das mit örtlichen Produkten maßgeschneidert in ein Rezept mündet, welches für die eine Anwendung seine Gültigkeit hat.

Das ehemals negative Image des Betons ist im Wandel begriffen, Hemmschwellen vor Neuem werden abgebaut. Personen, die sich bewusst für Beton entscheiden, sind sich auch der haptischen, taktilen und visuellen Qualitäten des Baustoffes bewusst. Seine Haptik beflügelt und fordert die Ideenfindung der Architekten. Ich traue mich zu behaupten, dass sich Beton, wenn sich Architektur und Technik interdisziplinär auf Projekte konzentrieren, auf dem besten Weg befindet, für Symbolik zu stehen, Ikonen zu formen.

Ihr
Frank Huber

Friedhofserweiterung Pfons

6143 Pfons, 2015

ARCHITEKTUR UND TEXT | U1architektur, Mutweg Architekten
BILDER | © Lukas Schaller

Die Urnenbestattung wird immer wichtiger, deshalb wurde in Pfons ein Architekturwettbewerb für eine ausreichend große Urnenanlage ausgeschrieben. Das im Erweiterungsbereich des Friedhofes befindliche ehemalige Mesnerhaus wurde vom Bundesdenkmalamt freigegeben und abgebrochen. Durch den Abbruch des Mesnerhauses entstand ein neuer, großzügiger Bereich für den Urnenfriedhof. Die neue Gestaltung bildet nun eine verbindende Spange zwischen Widum, Johannes-Kirche und Pfarrkirche sowie den alten Friedhofsbereichen.

Das Entwurfskonzept umfasst eine neue, fließende Wegführung von der Aufbahrungskapelle zur Matriker Pfarrkirche Maria-Himmelfahrt sowie die Gestaltung eines kleinen Platzes am südlichen Ende des Bereiches. Von der Aufbahrungskapelle durch den neuen Friedhof bis hin zur Pfarrkirche entstand ein barrierefreier Zugang für den Trauerzug.

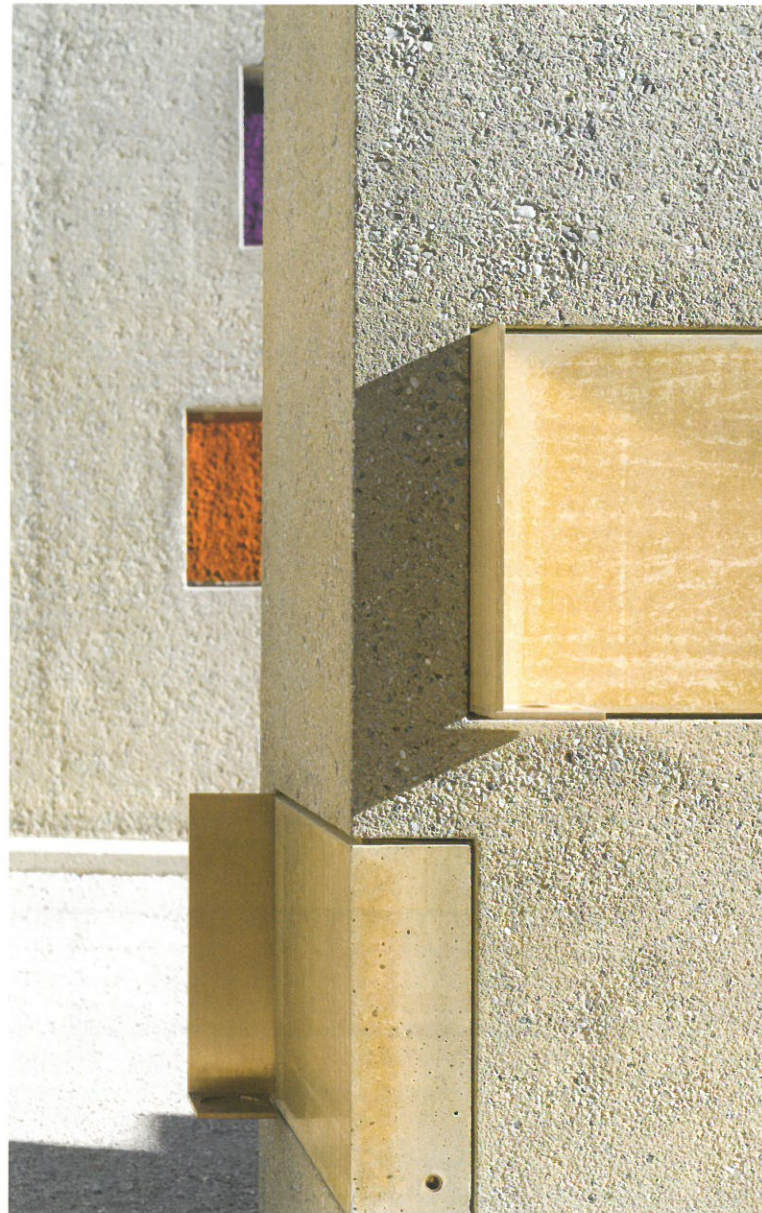
Für die Urnenbeisetzung sieht der neue Friedhof über 160 Gräber vor. Diese gibt es in drei Formen: Erdgräber, Wandgräber und Gräber in Stelen (Säulen). Die neuen Elemente stehen in einer Wechselwirkung zueinander sowie zum Bestand. Die reduzierte Formensprache der Bauelemente strahlt Ruhe und Sicherheit aus und wird von einigen Zitaten ergänzt. So findet man beispielsweise die Wörter „aufbrechen – wandern – ankommen“ in den Nischen der Urnenwand. Sie weisen auf den Lebensweg – von der Geburt bis zum Sterben – hin.



Die neue Urnenwand, die der alten bestehenden Stützmauer bewusst in einem gewissen Abstand vorgestellt wurde, besitzt eine Vielzahl von leicht versetzt angeordneten Durchbrüchen, die vom Tageslicht durchflutet werden können. Jeder Öffnung ist eine seitliche, mit einer Platte verschließbare Urnennische zugeordnet, die in der Wandkonstruktion verborgen ist. Durch die unterschiedlich farbigen Gläser, welche an die bunten Bilder der Glasfenster in der Pfarrkirche erinnern, verändern sich die Lichtstimmungen, wodurch die schwere Wand auch Leichtigkeit bekommt.

Die Stelen stehen eigenständig auf dem neu gefassten Platz und sind unterschiedlich hoch, fassen zwei bis vier Urnengräber und schaffen durch ihre Höhenstaffelung Übergänge zwischen den einzelnen Zonen.

Die bewusst einheitlich, unbehandelt und homogen gewählten Materialien erlauben ein Verändern der Oberflächen durch die Witterung und werden so in den kommenden Jahren die Dimension der Zeit nochmals mehr in den Friedhof bringen. Die Urnenwand wurde als Ortbetonelement umgesetzt. Der Beton ist gestockt und anschließend gefräst. Ein homogenes Gesamtbild sollte entstehen, ohne Schalungsabdrücke, Ankerstellen etc. Die Zement-einfärbung wurde mit ockerfarbig eingefärbten Pigmenten erzielt. Die Stelen, die Bank und der Brunnen wurden hingegen mit Fertigbetonelementen ausgeführt, die teilweise gefräst und teilweise poliert wurden. Auch diese Elemente sind ockerfarbig eingefärbt und gleichen sich den Farben der Pfarrkirche und des Widums an. Gemeinsam mit dem massiven, blanken Messing und dem Cortenstahl mit seiner typischen rostbraunen und lebendigen Oberfläche wird ein bewusstes und würdevolles Altern der Elemente vor sich gehen. Die Urnenwand wurde auch in Ort-beton ausgeführt.



PROJEKTDATEN

ADRESSE: Ellbögener Straße, 6143 Pfons

BAUHERR: Friedhofsverband Matrie

ARCHITEKTUR: Arbeitsgemeinschaft U1architektur (Norbert Buchauer) | Mutweg Architekten (Verena Mutschlechner, Franz Xaver Wegleitner)

MITARBEIT ARCHITEKTUR: Oliver Miller

TRAGWERKSPLANUNG: Ingenieurbüro Brunner u. Filz GmbH

ÖRTLICHE BAUAUFSICHT: baubüro, Christoph Neier

LICHTPLANUNG: Christian Ragg

GRUNDSTÜCKSFLÄCHE: 468 m²

PLANUNG: 2014–2015

BAUZEIT: 2015

AUTOREN

U1architektur

► www.ueins.at

Mutweg Architekten

► www.mutweg.at